

95 K

Bey der  
**Martini-**  
 und  
**Ehrhardtischen**  
**Eheverbindung,**

Welche

am 11. May 1751. vergnügt vollzogen wurde,

Wolte mit gegenwärtigen schlechtgefesten Zeilen  
 aus Hochachtung gegen der Jungfer Braut Herrn Vater  
 als seinem ehemahligen getreuen Lehrer,

Dem neuen Ehepaare

von Herzen Glück wünschen,

Ein

des Herrn Cantoris

gewesener gehorsamer Schüler,

Der ganzen Familie aber ergebenster Diener

**Carl Friedrich Schulze,**

A. L. C.

Lorgan,

gedruckt bey Johann Gottlieb Peterßen,



Himmel Welch ein Freudentag, was vor tausend-  
 Will die Kummer düstre Nacht mit dem frohen  
 Strahl besiegen,  
 Billig reißt icht voll Entzücken meinen ganz  
 erstarrten Sinn  
 Keine Wollust, Ehrfurchtsflammen, in beliebter Stille hin.  
 Ich will icht = doch nicht zu viel, kann mein heisch und schwach-  
 ches Singen,  
 Wohl wie Belschlands süß Getön, wie Apollens Leyer klingen?  
 Nein, es leget meine Muse, und mein alzuhoher Geist,  
 Sich zu jenes Hallers Füßen, welcher mich nicht Dichter heißt,  
 Aber soll mein froher Sinn, ganz und gar beschämert schweigen,  
 Soll ich denn durch keinen Ton meinen freyen Muth bezeigen?  
 Nein, es soll auf der Veränderung irdischer Dinge süßen Schein,  
 Meiner Muse frohes Dencken, ob zwar schlecht, gerichtet seyn,  
 Was nur dieser Erdenball, und der Bau des Himmels nähret,  
 Wen des weisen Schöpfers Arm in der Einfalt dencken lehret,

Ist bey Tag und Nacht besorget, dichtet, trachtet, dencket,  
schwicht,

Biß es seinen Stand verlassen, und in einem andern sitzt,  
Wiesen, Aecker, Berg und Thal, sieht man freundschaftlich sich  
grüßen,

Hier sieht man ein Federvolk, zwitschern, pfeiffen, schnäbeln,  
küssen,

Da zuvor der raube Winter, ihm den Trieb der Liebe nimmt,  
Welche nie bey Schnee und Eisse, sondern unter Büschen  
glimmt.

Zeht, da Phoebus seinen Strahl, doppelt in den Fluthen  
träncket.

Daer durch den güldnen Schein unsrer Erden Wärme schencket,  
Siehet man im Reich der Bäume alles grün und freudig stehn,  
Alles sieht man leicht verjünet, wachsen, neu und lebend gehn.  
Lauben welchen die Natur nicht Verstand und Wiß gegeben,  
Welche in der Einfalt ruh'n, und mit ihren Gatten leben,  
Fliegen unter stetem Girren in das dick begrünzte Feld,  
Das der kühle Thau des Himmels und ein triefend Naß erhält.  
Aber unter allen noch ist der Mensch allein gebiebet,  
Welcher noch viel heftiger die Veränderung pflegt zu lieben,  
Wie der Fluthen murmelnd Wasser sich ins Meer zu stürzen  
eilt,

Wie ein leichtes Fluggefieder, schirrend stille Lüfte theilt.  
Also flieht die Jugendzeit in das Meer der Ewigkeiten,  
Wartet nicht auf unser Glück, wenn wirs nicht mit ihr be-  
reiten,

Und da ist ihr Stand und Glücke ihnen noch nicht hoch genug,  
Kurz, sie lieben auch hierinne, nichts als die Veränderung.  
Und weil Du nun werthe Braut, auch dergleichen Sinne  
hegest,

Da Du Deinen Jungferstand freudig heut zu Grabe trägest,  
So kann ich an diesem Tage auch nicht unempfindlich seyn.  
Es soll Dir mein frohes Denken, wie es billig, Wünsche  
weyhn.

So viel Phoebus güldnes Licht Strahlen in den Blüten  
 träncket,  
 So viel Blitze es von dar wieder zu uns aufwärts lencket,  
 So viel Würme in den Schlünden dieser Telluschooß erhält,  
 So viel Thau in kühlen Nächten auf das dürre Erdreich fällt,  
 So viel Segen, Glück und Heil, wolle Dir der Höchste geben,  
 So viel Jahre laß er Dich mit dem treuen Gatten leben,  
 Eris mit des Zanckesapfel treibe er von Eurem Hauß,  
 Unglück, alle Zwistigkeiten, jage er von Euch hinaus,  
 Auch dem treuen Elternpaar wolle er Gesundheit geben,  
 Damit Sie an Kindeskind, Herzensfreude noch erleben,  
 Und nach ausgelauffnem Sandglas führe GOTT mit milder  
 Hand,  
 Euch in das verheißne Gosen, in der Freuden Vaterland.



19. Jan. 1936

7814395

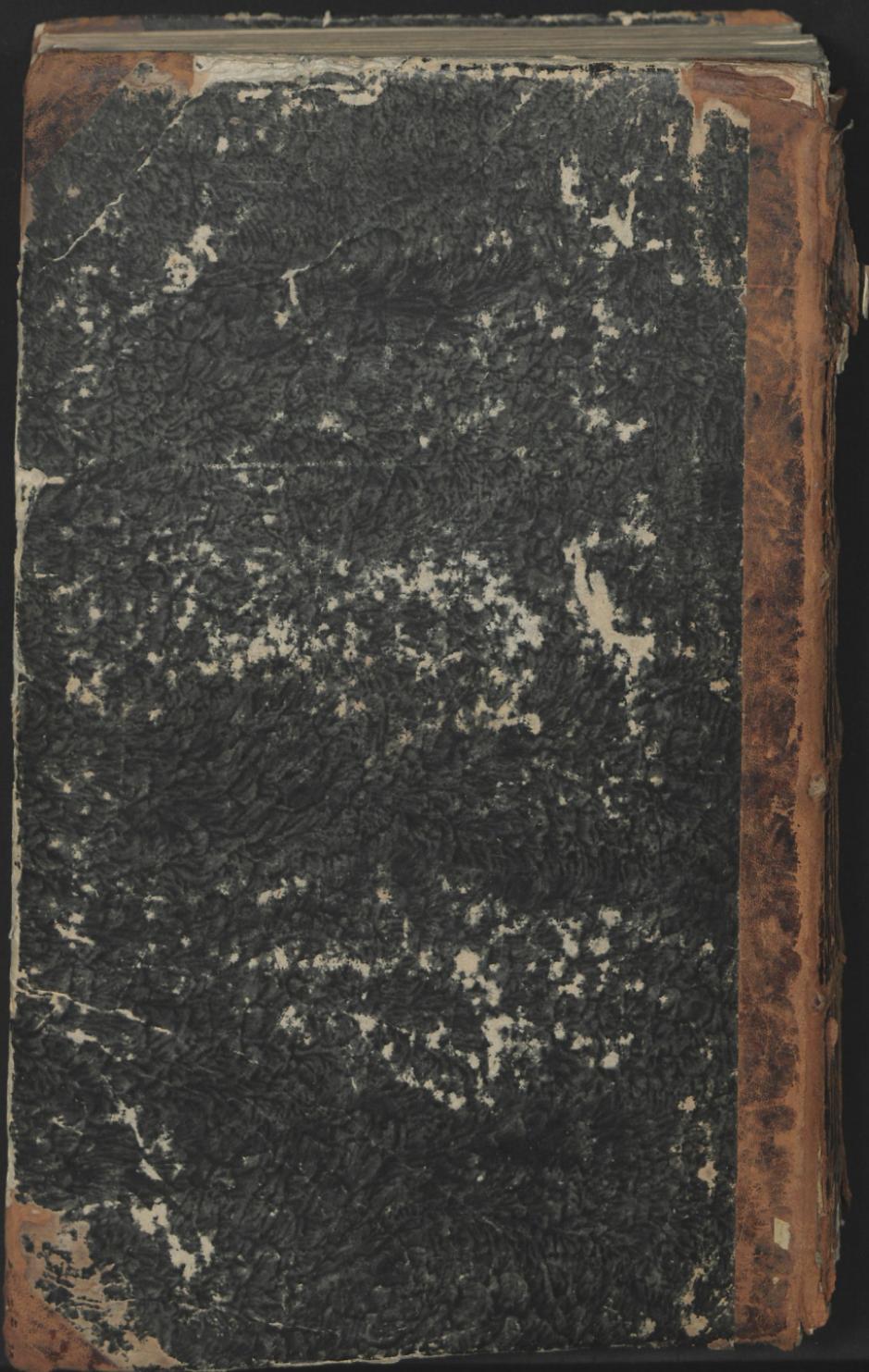
ULB Halle 3  
001 504 401



TA-202

V017





Bey der  
**Martini-**  
 und  
**Ehrhardtischen**  
**Gheverbindung,**

Welche

am II. May 1751. vergnügt vollzogen wurde,  
 Wolte mit gegenwärtigen schlechtgesetzten Zeilen  
 aus Hochachtung gegen der Jungfer Braut Herrn Vater  
 als seinem ehemahligen getreuen Lehrer,

**dem neuen Ghepaare**

von Herzen Glück wünschen,

Ein

**des Herrn Cantoris**

gewesener gehorsamer Schüler,

Der ganzen Familie aber ergebenster Diener

**Carl Friedrich Schulze,**

A. L. C.

Torgau,

gedruckt bey Johann Gottlieb Petersen.

AK

